

Anzeigenpreise: die einseitige Seite oder deren Raum auf
Staubregler Eisenbahn 20 Mk., von außerhalb 25 Mk. Im Rest-
teil: die Seite aus Staubregler Eisenbahn 1.— Mark, von außen
1.25 Mark. Rabatt nach ausliegendem Tarif. Für Aufnahme
von Anzeigen an bestimmten Tagen wird keine Garantie ge-
nommen. Bei ungenügender Bezahlung der Inseratsgebühren durch
Kasse bei Anfordern werden wir nicht der Bestellung weiter befähigt.

Wiesbadener Neueste Nachrichten mit der Beilage Amtsblatt der Stadt Wiesbaden

Ämtliches Publikationsorgan der Gemeinden: Schierstein, Sonnenberg, Rambach, Naurod, Frauenstein, Wambach u. d. a.

Verlagspreiser für Hauptgeschäftsstelle und Redaktion 109; für Verlag 819. — Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Manneßstraße 12. — Berliner Redaktionsbüro Berlin 29, 9. Volzsch 12.

Sehr Eminent des **Rheinberger General-Anzeigers** (Kulgabe 2) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Element des Eliebhabenden General-Anzeigers, der auch die humoristische Wochenbeilage „Rechtswissen“ (Kulgabe 3) besitzt, insgesamt mit 1000 Mark auf den Lebens- oder Unfallversicherungs-Band versichert. Bei dem Elementen der „Rechtswissen“ gilt, soweit sie nicht anders bestimmt sind, unter den gleichen Bedingungen auch die Lebens- oder Unfallversicherung. Jeder Mann und Frau der Altersgruppe zwischen 18 und 60 Jahren, der 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung gelangen. Jeder Unfall in der Lebens- oder Unfallversicherung wird innerhalb von 24 Stunden nach dem Unfall in der nächsten Beilage der Zeitung zu bezahlen. Todesfälle müssen sofort, während oder innerhalb 48 Stunden eines Todes der Rheinberger Lebensversicherung-Bank anzeigen, der Beilege hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in der nächsten Beilage der Zeitung zu bezahlen. Todesfälle müssen sofort, während oder innerhalb 48 Stunden eines Todes der Rheinberger Lebensversicherung-Bank anzeigen, der Beilege hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in der nächsten Beilage der Zeitung zu bezahlen. Todesfälle müssen sofort, während oder innerhalb 48 Stunden eines Todes der Rheinberger Lebensversicherung-Bank anzeigen, der Beilege hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in der nächsten Beilage der Zeitung zu bezahlen.

Gr. 183

Mittwoch den 7. August 1912

27. Fahrplan.

Die heutige Ausgabe umfasst 10 Seiten.

Das Neueste vom Tage.

Der Kaiser in Ewigenmünde.

Swinemünde, 7. Aug. Der Kaiser wohnte gestern vormittag dem Schießen in See auf schwimmende Scheiben von der Festung bei. Unter dem Salut der Festung und der Kriegsschiffe fuhr der Kaiser nach der Schießübung mit seinem Gefolge um 11 Uhr 25 Min. im Automobil nach dem Hauptbahnhof, wo um 11 Uhr 30 Min. die Abfahrt im Postzug nach Wilhelmshöhe erfolgte. Der Reichstanzler reiste 11.22 Uhr nach Hohenhausen ab.

Mis Kapitalarvorkar bestäti.

Köln, 7. Aug. Das Staatsministerium beschloß, den vom Metropolitankapitel Köln zum Kapitularvikar gewählten Domkapitular Prehnwald zur Ausübung der ihm als Kapitularvikar zustehenden bischöflichen Rechte und Verrichtungen zuzulassen.

der Epignocell bei Odernförde.

Rich. 7. Aug. Gegen die bei Edermsförde
eingekommenen fünf Engländer ist jetzt ein
gerichtlicher Haftbefehl erlassen worden, da
unter den beschlagnahmten Photographien
zahlreiche Aufnahmen festgestellt sind von ge-
heim zu haltenden deutschen Befestigungs-
Anlagen.

Neue Stadtmantel.

Wien, 7. Aug. In dem staatlichen Uran-
Erzbau in Joachimsthal ist eine
neue ergiebige Quelle erschlossen worden,
deren Wasser einen Gehalt an Radium be-
sitzt, der nahezu viermal so groß ist, wie die
bisherigen hiesigen Radiumquellen.

Innoctet in Wien.

Wien, 7. Aug. Bei einem furchtbaren Hagelwetter fielen gestern Hagelkörner in der Größe von Taubeneiern. Der niedrig gelegene Stadtkirk stand unter Wasser. In den Wiener Kulturen richtete das Unwetter großen Schaden an.

Eisenbahnzusammenstoß.

Lyon, 7. Aug. Gestern nachmittag floss in Tunnel bei Lozanne (Dep. Rhône) ein Personenzug mit einem Expresszug zusammen. Der Personenzug war fast in den Tunnel eingefahren, als der Expresszug hinzukam. Die Quallsignale, die die Strecke als gesperrt bezeichneten, funktionierten, wurden jedoch von dem Lokomotivführer des Expresszuges nicht gehört. Bei dem Zusammenstoß stürzte die fünf letzten Wagen des Personenzuges um, von denen zwei zertrümmert wurden. Vier Tote und etwa 20 Verletzte wurden aus den Trümmern hervorgezogen und von einem Hilfszug nach Lyon gebracht, wo die Verletzten ins Spital geschafft wurden; unter diesen befindet sich Professor Appel aus Würzburg, der Duetschungen am Hofe durchgeführt hat.

Der Brand auf der Petrowski-Insel.

Petersburg, 7. Aug. Das Feuer auf der Petrowskij-Insel vernichtete außer dem Sommerpalast Peters des Großen 80 Holzhäuser, einen riesigen Holzgarten, verschiedene Kaserne, das Zeughaus und das Feuerwehrepoth. Im Zeughaus verbrannte die Schildwache, die ihre Posten nicht verließ. In einem Holzhaus verbrannte eine Mutter mit sieben Kindern. Erst in den Morgenstunden konnte der Brand gelöscht werden. (Berg. Neues aus aller Welt. D. Med.)

Der Kampf um Tripolis.

Rom, 7. Aug. Agenzia Stefani. Nach der Operation zur Einnahme von Suva die am Montag glücklich beendet wurde, telegraphiziert General Garibaldi folgende Einzelheiten: Admiral Borsia und die Division der Marine-Akademie besiegte die Feinde ohne ernste Schwierigkeiten auf dem Gebiet südlich der Dose und nahm um 1 Uhr nachmittags die fast unverteidigte Stadt ein. Suva ist nahezu vollständig von den Venezianern verlassen, die in die Dose Rückzug genommen haben.

Rom, 7. Aug. Die Blätter besprechen die Mission der Quäker. Sie heben ihren Werth für die einseitige Bezeichnung der Kulte hervor und betonen, daß die Türken dort noch wenige Punkte sekundärer Bedeutung beiseite hielten, die leicht zu erobern seien. Unabgeneigt aber züchten sich die Quäker freiwillig zurück, um der Gefahr einer Entfremdung zu entgehen. Die Bezeichnung Protestanten verneint außerdem die Schwierigkeit der Reorganisation der Türken.

(Letzte Drahtnachrichten siehe Seite 4.)

Die Krise in der Türkei.

Konstantinopel, 7. Aug. Der „*Jeune Turc*“ veröffentlicht ein Telegramm aus Saloniki, das dem Blatte angeblich im Namen von 5000 Personen zugegangen ist und in welchem gegen die Auflösung der Kammer Protest erhoben wird. Ähnliche Depeschen sind aus Aleppo, Trapezunt und Smyrna eingetroffen. Die Blätter der Pasa tadeln die Haltung der Kammer und empfehlen der Bevölkerung Ruhe. Der „*Tanin*“ befürchtet die Befestigung des Parlaments. Die Regierung hat die Bürgermeister von Smyrna und Adrianopel sowie in anderen Städten abgesetzt und ihre gerichtliche Verfolgung anordnet, weil sie die Bevölkerung gegen die Regierung aufgereizt hätten. Da die Regierung die vorgeschriebene Vorbemittlung der Kammer für nichtig ansieht, veröffentlicht das Amtsblatt keinen Sitzungsbericht. Die Schließung der Kammer wurde Ibrahim Pascha, dem Führer der albanesischen Födermission, notifiziert.

Konstantinopel, 7. Aug. Die Komiteepartei soll beschlossen haben, sich in Adrianopel als Parlament zu konstituieren, sich an den Wahlen nicht zu beteiligen und die Bevölkerung zur Wahlenthaltung aufzufordern.

Paris, 7. Aug. Ueber Athen wird aus Saloniki berichtet, daß infolge der bereits gemeldeten Explosion zweier Bomben in Rostfama ein regelrechtes Mauthake knagelstunden habe, das Neben Mauthen bemerkte, und bei dem 50 Christen getödtet, mehrere hundert verlegt wurden.

Deutscher Bureaubeamtentag.

Unter zahlreicher Beteiligung von Vertretern aus allen Teilen des Reiches, der Verbände und vieler befreundeter Verbände sowie in Anwesenheit der Reichstagsabgeordneten Dr. Jund und Dr. Potthoff wurden am Samstag im Kristallpalast zu Leipzig Verhandlungen des 25. Verbandes des Deutschen Bureaubeamten mit einem Begrüßungsabend eröffnet. In seiner Festansprache gab der Verbandsvorsitzende Schamwisch einen umfassenden Rückblick auf die bisherige Tätigkeit des Verbandes. Am nächsten Morgen fand auf dem Johannisfriedhof am Grebe des Begräbnisses des Verbandes eine Gedenkfeier statt, wobei nach einer Ansprache des Vorsitzenden ein Kranz niedergelegt wurde. Im blauen Saale des Kristallpalastes fand sodann die Festkündigung statt. Die der Vorsitzende bekannt gab, zählt der Verband jetzt rund 5000 Mitglieder. Eine unangesehene und mühevollen Arbeit sei es zu danken, daß die Bureaubeamten heute weitestgehend mehr geachtet und deren Wirken mehr gewürdigt werde, als dies bisher der Fall gewesen sei. Der Dank hierfür gebühre neben den Gründern und Mitgliedern den Abgeordneten zum Reichstag und zu den einzelnen Landtagen, den Behörden und privaten Kreisen nicht zuletzt aber der Presse, welche durch aufklärende Artikel und Notizen die Aufmerksamkeit weiter Kreise auf die Verhältnisse des Verbandes gelenkt habe. Nach dem Schluß begannen die Verhandlungen. In erster Stelle stand die Frage der Stellung der Bureaubeamten in der Privatangehörigenbewegung, über welche der Verbandsvorsitzende referierte. In der einstimmig gefaßten Resolution heißt es u. a., daß die Standesinteressen der deutschen Bureaubeamten entschieden in Pflicht machen, sich organisatorisch nicht außerhalb der Gesamtheit der Privatangehörigen zu stellen, sondern gemeinsam mit allen anderen Gruppen derselben für die gemeinsamen Interessen der Privatangehörigen zu wirken. Stengel-Gera sprach über die Ausbildung der Bureaubeamten und die Fachschulfrage. Die hierzu gefaßte Resolution verlangt, daß die Lehrerbildung durch Reichsgesetz zur Unterweisung in Ausbildung der Bureaubeamten, sowie zur Freigabe der zum Besuch einer Fachschule erforderlichen Zeit verpflichtet werden soll und daß für die Verletzung dieser Verpflichtung die Androhung von Strafen reichsgesetzlich ausfüllbar sein solle. Die Fortbildungspflicht aller Lehrlinge sei durch Landesgesetz anzutreiben. Dr. Jund-Leipzig sprach über die Gehaltsfrage der Bureaubeamten worauf mit der Generalversammlung die Sterbefälle die Taxa für Ende erreichte

43. Deutscher
Anthropologentag.

E. n. D., Seimar, 5. August.

Unter Herons achtreicher Beteiligung von deutschen und ausländischen Gelehrten und von Freunden der anthropologischen Wissenschaft trat heute vormittag im großen Saal der „Armbrust“ die Deutsche Anthropologische Gesellschaft zu ihrer 43. allgemeinen Versammlung zusammen. Im Mittelpunkt der Beratung stand eine allgemeine Aussprache über die Slawenfrage. Ferner soll im Verlauf der Versammlung das durch die griechischen Ausgrabungen aktuell gewordene Thema „Schiller's Schädel“ gestreift werden. — Neben dem großherzoglich-sächsischen Staatsminister Dr. Morke (Weimar) sind noch verschiedene andere Vertreter des Staatsministeriums zu der heutigen ersten Sitzung erschienen, die der Vorsitzende des Kongresses, Professor Dr. v. Lischke (Berlin), der Direktor des Museums für Völkerkunde, eröffnete. — Zu dem Hauptthema des heutigen Tages „Chronologie des Paläolithikums der Gegend von Weimar“ legten die Veranstalter Schmidt (Tübingen) und Bütt (Kiel) folgende Thesen vor: Das Paläolithikum in der Gegend von Weimar umfasst zunächst einige der noch spärlichsten paläolithischen Fundeigenschaften, deren Einordnung in die Chronologie des Eiszeitalters bereits mit einiger Sicherheit und Genauigkeit möglich ist, und ist daher von allgemeiner Bedeutung für die Chronologie des Paläolithikums. Das Paläolithikum in der Gegend von Weimar gehört der ersten Periode der letzten Interglazial. Das Paläolithikum in der Gegend von Weimar gehört zwei verschiedenen Indudrien an: die eine davon steht dem älteren Mousteriäre nahe, die andere dem jüngeren Mousteriäre, weist aber bereits Anfänge an Aurignacien auf. Beide Paläolithikum-Indudrien in der Gegend von Weimar sind zusammen mit Resten der Antiquar-Fauna nachgewiesen. Die gegebene Einordnung der Paläolithikum-Indudrien in der Gegend von Weimar in die Chronologie des Eiszeitalters steht im Einklang mit den Ergebnissen, aus denen die Unterluchung der übrigen eiszeitlichen Fundstätten sicher datierten paläolithischen Fundstätten.

Die Vorträge der beiden Referenten boten im übrigen nur sachwissenschaftliches Interesse. Anzuzufügen war der Großherzog von Sachsen-Weimar in Begleitung seines Hofmarschalls Frhliche erschienen. Der Vorsitzende Professor Dr. v. Lischke (Berlin) gab der Freude über die Theilnahme des Großherzogs an den Verhandlungen Ausdruck und verbreitete sich dann über die verschiedenen Themata und führte aus: Es ist ein alter Brauch, daß der Vorsitzende unserer allgemeinen Versammlung die gemeinsame Arbeit mit einer Beschreibung von Fragen aus seinem persönlichen Arbeitsgebiet einleitet. Dabei war es sicher kein Zufall, sondern entsprach jedesmal einer festen Form, ruhmvolle Vertreter aller unserer drei Hauptfächer hier versammelt zu sehen. Aber ich kann Sie nicht begreifen, ohne zunächst der schmerzlichen und unerseßlichen Verluste zu gedenken, die wir seit unserem letzten Beisammensein erlitten haben. Der Redner gedenkt in erster Linie des im Februar d. J. verstorbenen Ethnographen Richard Andree, des Sohnes des bekannten Geographen und Publizisten und stiftet in Bezug auf ihn des Hrn. Goethe's über Humboldt: „Wobin man ruht, er ist überall zu Hause, und überschüttet uns mit geistigen Schätzen. Er gleicht einem Brunnen mit vielen Mündern, wo man überall sein Gefäße unterzuhalten braucht, und wo es uns immer erlautlich und unerhöplich entgegenbringt“. Der Redner geht dann auf die Frage der Enttoreung der Kulturvölker ein, die heute mehr denn je aller Kreise beschäftigt und verlangt, daß man zunächst eine größere Statistik anlege, um die angeliche Entartung zu beweisen. Das ist nur möglich, wenn man regelmäßig alle 10 Jahre das einschlägige Material verarbeitet wie bei den Armen Schweden und Italien beziehe. Der Redner kommt hierbei auch auf das Zwei-Kinder-System zu sprechen und sagt darüber: Das elende Zwei-Kinder-System ist längst nicht mehr auf Frankreich beschränkt, Preuß und mehr breitet sich d hennichte und abgesehene Beschränkung d

Kindergahl über alle Kulturvölker aus und wenn sie bei uns noch vor wenigen Jahren auf die oberen Zehntausend beschränkt war, so greift sie jetzt auch auf die breiten Massen über, eine wahre Pest, deren Gefährlichkeit sich bis jetzt leider nur die wenigsten bewußt geworden sind. Wir haben das beste Heer und die schimmerndste Küftung, unser Handel und unsere Industrie erobern Jahr für Jahr immer glänzendere Positionen, wer will da von Entartung reden? Viele Kinder verlangen die einen, gute Kinder die anderen; wir brauchen beides. (Lebhafter Beifall.) Der Redner streift dann noch die Mischlingsfrage, die letztlich sowohl den Reichstag, wie auch die Hauptversammlung der Deutschen Kolonialgesellschaft beschäftigt hat, und bemerkt dazu, daß die Mischlingsfrage ebenfalls ohne eine genauere Statistik nie gelöst werden könne. Er schließt mit dem Bussche auf einen gedeihlichen Verlauf der Verhandlungen.

Es folgte ein Vortrag des Professors Semper (Kocher) über „Diluvium und prähistorische Menschheit bei Goethe und seinen Zeitgenossen“. Er führte aus: Niemand kann auf dem Boden von Weimar weilen, ohne das Bedürfnis zu fühlen, die Ansichten Goethes zu gründen. Was haben wir ihm genügt was hat er uns gegeben? Und was hätten wir ihm jetzt zu geben, wenn er uns engagieren würde? Vergewegenwärtigen wir uns den Standpunkt des damaligen Wissens über die Anthropologie, so denken wir an die Männer, die die Menschheit noch in 5 Rassen teilten, die die ersten Mitteilungen über die Bewohner der Schöpfung brachten, wir denken an Cuvillier der nur von postdiluvialen Menschen sprach. Es könnte so scheinen, als ob die Kruxen Goethe nur als Geber gegenüberstände. Doch Goethe die Probleme der heutigen Anthropologie gefasst hat, können wir nicht wissen. Was wir an ihm bewundern, ist nicht sein Fachwissen, sondern seine ganze Auffassung vom Weltganzen. Wir würden seiner Größe ausweichen, wenn wir eine Lücke aus dem Zusammenhang reißen und unser Wissen mit dem der Goetheischen Zeit vergleichen wollten. Vieles in den damaligen Anschauungen hat sich als Irrtum erwiesen. Sind diese Irrtümer gleichgültig für die höchsten Fragen der Weltanschauung? Dann hätten wir den Wert des Fortschritts weit überschätzt! Unsere Kenntnis des Weltganzen wird immer fragmentarisch bleiben. Bedeutungsvoll ist aber immer der Inhalt unserer Meinungen und Anschauungen. Vorum hat sich Goethe niemals über den Fortgang der Kulturentwicklung der Menschheit ausgelassen. Die Geschichte der Menschheit muß doch der Dichter nahe gelegen haben. Er konnte bei dem Ideen zur Geschichte der Menschheit hier erscheint die Menschengeschichte als Fortsetzung der Erdgeschichte. Es ist nicht leicht, gegenüber solchen Anschauungen die richtige Stellung zu gewinnen. Rationalismus herrschte im 18. Jahrhundert, Empirismus im 19. Goethe galt die reine Beobachtung aber noch als unangeordnet. Erst im 19. Jahrhundert erhielt die wissenschaftliche Beobachtung den Vorrang. Herder suchte ein Ideal des Menschen zu bilden; seine Methode ist unhistorisch, sie ist eben rationelle. Hier stimmt Goethe mit seinen Zeitgenossen überein. In einer Schilderung des diluvialen Thüringens stellt er sich vor, daß in niedriger gelegenen Teile des Landes früh Meeresarme waren, in welchen sich Bäume tummelten. Die Nichterkenntnis des diluvialen Menschen war für Goethe über jeden Zweifel erhaben. Bei dem damaligen Standpunkt der Geologie war auch nicht zu erkennen, was von diesen Anschauungen richtig und was unrichtig war. Goethe fand wohl auf dem Boden seiner Zeit. Daß das Thema der Entwicklung ihm hätte nahe liegen müssen, diese Behauptung ist aus unserem Wissen geboren. Ziele und Zwecke waren Goethe immer gleichgültig. Er maß die Dinge an dem allgemeinen Zusammenhang. Die Grundbegriffe suchte er zu abstrahieren. Diese glaubte er in der Urzeit am besten fassen zu können. Bei seinen auf das Naturganze gerichteten Absichten hat es ihm kein Interesse, den Verlauf des Geschehens einzelnen zu verfolgen, sobald einmal die Zeitdauer ihm vorliege. — Der Redner erklärte Goethes Stellung zu den prähistorischen Wissenschaften aus dem damaligen Stande der letzteren selbst. — Morgen werden die Verhandlungen fortgesetzt.

Rundschau.

Zur 100-Jahrfeier der Firma Krupp.

Zu dem gütigen Festabend der 100-Jahrfeier, der die Betriebsangehörigen mit der Familie Krupp in dem feierlich geschmückten städtischen Saalbau in Essen a. d. Ruhr vereinte, waren etwa 1800 Betriebsangehörige und Gäste erschienen. Nur nach 8 Uhr trafen, durch Posaunenstöße angekündigt, Herr Krupp von Bohlen und Halbach nebst Gemahlin, Freiherr von Wilmowski mit Gemahlin und andere ein. Gleich nachdem das erste Musikstück verklungen war, erhob sich Herr Krupp von Bohlen und Halbach zur Begrüßung der Gäste. Die Ansprache klang in ein begeistert aufgenommenes Kaiserhoch aus. Im weiteren Verlauf des Festabends, der aus harmonischer Verlesung, sprachlicher Finanzrat Dr. A. L. Mitalied des Direktors, dessen Vize der Familie Krupp und den Kruppischen Werken galt, Herr Wächter, Vertreter der Firma in Petersburg, der Direktor der Firma in den Grusonwerken, der im Namen der Kruppwerke das Gedächtnis der Treue auch der außerhalb liegenden Werke verkündete, Finanzrat K. L. Mitalied des Aufsichtsrats, der alte Erinnerungen an Alfred Krupp wachrief. Sein Vize galt der jüngsten Kruppischen Generation, die die Zukunft der Familie und des Werkes verkörperte. Vorträge des städtischen Orchesters und weitere Nieder belebten die anregend verlaufene Feier.

Deutschland und Frankreich.

In Kissingen hatte ein Mitarbeiter des Pariser „Figaro“ längere Unterredungen mit Herrn v. Rüdern-Wächter, Herr v. Rüdern-Wächter ist der Meinung, daß die Erinnerung an den Frankfurter Friedensvertrag die Franzosen ebenso wie die Deutschen hindern sollte, in gemeinsamen Interessen zusammenzukommen und sich zu verständigen. Der französische Journalist erkennt an, daß Rüdern-Wächter ein von ehrlicher Friedensliebe befehlter Staatsmann ist, findet es aber gerade deshalb auffallend, daß Deutschland nicht nur seine Flotte gegen England, sondern auch seine Armee gegen Frankreich verstärkt habe. Herr v. Rüdern-Wächter antwortete darauf mit folgender Gegenfrage: „Wenn Deutschland in einen Krieg mit England verwickelt würde, alauben Sie denn, daß es in Frankreich eine Regierung geben würde, welche Karl genue wäre, sich dem Drängen des Volkes nach der Grenze zu widersetzen?“ Diese Antwort soll den Ausdrucks nachdrücklich gestimmt haben.

Reine Reform der Fahrkartensteuer.

Die Absicht, dem Reichstag einen Gesetzentwurf zur Abänderung der Fahrkartensteuer vorzulegen, ist, wie uns von informierter Seite mitgeteilt wird, vorläufig aufgegeben worden. Bekanntlich sollte bereits in der letzten Session von den Neuwahlen eine solche Vorlage eingebracht werden. Sie war jedoch nicht als eine Maßnahme der Reichsfinanzverwaltung gedacht, vielmehr sollte sie aus eisenbahntechnischen Rücksichten, d. h. zur Steigerung der Einnahmen aus dem Personenverkehr, eine anderweitige Verteilung der Fahrkarten herbeiführen. Bei der Finanzreform des Jahres 1900 war, wie erinnerlich, die gänzliche Beseitigung der Fahrkartensteuer in Aussicht genommen. Die Absicht kam jedoch nicht zur Durchführung, weil für den Ausfall an Einnahmen aus der Steuer die Finanzreform einen entsprechenden Ersatz nicht bot. Zurzeit ist die Fahrkartensteuer mit ihrem Ertrage für das Reich unentbehrlich und es könnte sich daher nur um Abänderungen aus eisenbahntechnischen Rücksichten handeln. Die preussische Eisenbahnverwaltung steht bekanntlich auf dem Standpunkte, daß durch die starke Belastung der oberen Klassen mit der Steuer eine Abwanderung in die

unteren Klassen eingetreten ist, die erhebliche Anfälle in den Einnahmen zur Folge hat. Dieser Mischstand könnte nur dadurch behoben werden, daß — unter Freilassung der oberen Wagenklasse wie bisher — ein Ausgleich innerhalb der drei oberen Klassen erfolgte. Dieser Ausgleich wäre nur möglich, durch eine Entlastung der ersten Wagenklasse und eine entsprechende stärkere Belastung der zweiten und dritten Klasse. Nur auf diese Weise könnte das Ziel erreicht werden, das die preussische Eisenbahnverwaltung mit einer Minderung der Fahrkartensteuer erstrebt. Eine solche Regelung, bei der die dritte Klasse zugunsten der ersten stärker belastet wird, hat aber im Reichstag keine Aussicht auf Annahme. Aus diesem Grunde dürfte jedenfalls vorläufig auf die Einführung einer Vorlage zur Abänderung der Fahrkartensteuer verzichtet werden.

Das preussische Wasserrecht.

Im preussischen Abgeordnetenhaus ist nunmehr der Kommissionsbericht über den Wasserrechtentwurf verlesen worden. Der Bericht ist von zwei Abgeordneten ausgearbeitet und umfaßt nicht weniger als 361 Foliosseiten; dazu ist eine Zusammenfassung der Beschlüsse ausgegeben worden, die 128 Seiten stark ist, außerdem sind Anlagen beigefügt (84 Seiten). Die Kommission hat an dem Entwurf erhebliche Änderungen vorgenommen, die insbesondere von der Industrie bemängelt werden. Die Kommission wird am 10. September eine zweite Lesung abhalten, in der manches verbessert werden kann. Schlimmsten Falls wird der Landtag, der am 22. Oktober wieder zusammentritt, noch die bessere Hand anzulegen haben. Der Wasserzins, der erhoben werden kann für die über den allgemeinen Gebrauch hinausgehende Benutzung der Wasserläufe, hat die Kommission zwar auf die „Strome“ beschränkt, aber im übrigen in einer Weise neu geregelt, die von der Industrie als drückend empfunden wird. Die Strafen für Zuwiderhandlungen, auch fahrlässige, sind erheblich verschärft worden. Trotz alledem ist das Zustandekommen dieses Gesetzgebungswerkes ein bedeutender Fortschritt gegen den längst veralteten gegenwärtigen Rechtszustand.

Bekämpfung des Schmiergeldwesens.

Der Bund Deutscher Architekten und der Verein gegen das Schmiergeldwesen veranstalteten im Oktober eine Verammlung von Vertretern der am Baugewerbe interessierten Berufe, in der insbesondere das Schmiergeldwesen besprochen werden soll. Der Verein gegen das Schmiergeldwesen erstrebt, daß § 12 des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb in seiner jetzigen Fassung auf die Verhältnisse im Baugewerbe folgen, demnach ausgesetzt wird: „Der Architekt, der als Bauanwalt vom Bauherrn angestellt und bezahlt wird, darf Provisionen oder andere Vorteile vom Verfallenden weder annehmen noch fordern, noch sich versprechen lassen. Mit dieser Auslegung stellt sich übrigens der Verein gegen das Schmiergeldwesen, in dem der meiste Teil des deutschen Handels und der deutschen Industrie vertreten sind, durchaus auf den Standpunkt der Internationalen Architektenkonferenz und in Deutschland des Bundes Deutscher Architekten, der seinerseits nur Mitglieder aufnimmt, die lediglich als Anwälte des Bauherrn auftreten und an dem Gewinn aus der Bauunternehmung selbst unbeteiligt sind.“

Veteranen-Fürsorge.

Zur Verbesserung des Loses der Kriegsveteranen und deren Hinterbliebenen stehen, wie von dem Verwaltungsausschuß der Kaiser-Wilhelm-Stiftung für deutsche Invaliden mitgeteilt wird, außer dem vom preussischen Kriegsministerium verwalteten Fonds für die Krieger von 1848/50 und von 1864 für die Veteranen und deren Hinterbliebenen von 1866 durch die Victoria-National-

Invaliden-Stiftung und für die von 1870/71 durch die Kaiser-Wilhelm-Stiftung für deutsche Invaliden Mittel zur Verfügung. Die Victoria-National-Invaliden-Stiftung hat seit dem Jahre 1866/67 aus dem Zentralfonds im ganzen 5 381 175 M., davon in den letzten Jahren noch je 26- bis 29 000 M. und einschließlich ihrer Zweigvereine im ganzen über 12 Millionen Mark, davon in den letzten Jahren noch über 50 000 M. jährlich an Unterstufungen verausgabt. Die Kaiser-Wilhelm-Stiftung hat einschließlich der Landes- und Zweigvereine den Kriegern von 1870/71 und deren Hinterbliebenen seit ihrem Bestehen 23 320 413 Mark, davon in den letzten beiden Jahren 808 003 M. ausbezahlt. Das seit 1899 errichtete und der Kaiser-Wilhelm-Stiftung angeschlossene erste und älteste Invalidenheim im Deutschen Reich gewährt zurzeit 45 bedürftigen, ledigen Veteranen aus den Kriegen 1866 und 1870/71 freie Unterkunft und freie Verpflegung. Sämtliche Verwaltungsgeschäften werden von der Tätigkeit dieser Stiftungen fortlaufend unterstützt und jeder hilfsschädliche Veteran kann durch die die Unterkunft erhalten, wohn er sich zu wenden hat, um seine Lage zu verbessern.

England und die Zuckerkonvention.

Ueber den Schriftwechsel zwischen der englischen Regierung und den westindischen Kolonien in Sachen der Zuckerkonvention ist gestern ein Weiskuch veröffentlicht worden. Alle Kolonien haben, wie daraus hervorgeht, der Regierung ihre Unzufriedenheit über den beabsichtigten Austritt aus der Konvention ausgedrückt. Daraus hat die Regierung am 2. August allen Zuckerprouduzierenden Kolonien den beabsichtigten Austritt aus der Zuckerkonvention offiziell angekündigt und gleichzeitig ihrem Bedauern Ausdruck gegeben, daß sie im Interesse Englands abzuweichen sei, eine den Kolonien entgegengekehrte Politik zu verfolgen. Die Regierung sei aber überzeugt, daß die Interessen der Kolonien nicht erheblich in Mitleidenhaft gezogen würden. Die Regierung wies weiter darauf hin, daß die Mächte mit Ausnahme Englands der Konvention um 5 Jahre zugestimmt hätten, jedoch eine Garantie gegeben sei, daß die Zuckerprouduzenten während dieser Zeit nicht erneuert werden würden.

Der Roosevelt-Parteitag in Chicago.

Auf dem Konvent der Fortschrittspartei in Chicago entwickelte Roosevelt gestern sein Programm. Er betonte nachdrücklich, daß eine neue Partei nötig sei; die Konvents von Chicago und Baltimore hätten schlagend gezeigt, wie wenig das Volk unter den jetzigen Verhältnissen reagiere. Das Volk, nicht die gesetzgebenden Versammlungen sollten über diese Grundzüge der Politik entscheiden. Das Volk müsse die Kontrolle über jeden Zweig des staatlichen Dienstes beibehalten. In Bezug auf die Trübsal kritisierte Roosevelt das Verfahren der herrschenden Republikaner und Demokraten und empfahl, daß die in der Frage der Transportgesellschaften aufzunehmenden Grundzüge auf alle Industriekongresse, die mit dem zwischenstaatlichen Handel zu tun hätten und darin das Monopol über die Marktkontrolle hätten, angewendet würden. Roosevelt empfahl die Schaffung eines nationalen Industriekongresses mit der Befugnis, die großen industriellen Unternehmungen zu kontrollieren und darauf zu achten, daß die Verhältnisse über die Verbesserungen der Arbeitsbedingungen befolgt werden. Ferner sprach sich Roosevelt für die Errichtung von Lohnkommissionen zur Festsetzung von Mindestlöhnen aus, sowie für die Einführung von Bestimmungen über Schutz und Erlass bei Unfällen, für Verordnungen über die Erziehung und Pflege der Kinder und Krankheiten des Alters und für Verbesserung der Nacharbeit von Frauen und Kindern. Roosevelt erklärte sich zu Gunsten

des Frauenstimmrechts. Was den Zolltarif betrifft, so alaubt Roosevelt, daß das amerikanische Volk für den Schutz der Zolltarife sei, aber sich gegen die ungesunde Anwendung dieser Politik und gegen frühere Mißbräuche ausspreche. Die deutsche Tariffkommission biete ein alanzendes Vorbild. Er schloß mit dem Hinweis, daß alle Macht, die er je befehlen, ihm vom Volke übertragen worden sei. Er rief das Volk auf, im Geiste der Brüderlichkeit für die Förderung des Wohls der Nation anzutreten.

Vorfalles.

Wiesbaden, 7. August.

Unterstützung des Baumarktes.

Vor einigen Wochen gab der Stadtverordnete Dr. Harman im Stadtparlament dem Wunsch vieler Bauhandwerker, Hausbesitzer und solcher, die es werden wollen, nach Gründung einer städtischen Baubank den besten Ausdruck. In Anbetracht des immer noch andauernden Darniederliegens des hiesigen Baumarktes haben wir in verschiedenen schriftlichen Artikeln schon über diese Materie berichtet und die Beschaffung zweier Hypotheken mit Unterstützung der Stadtverwaltung befürwortet. Die Beigeordnete Dr. Harman hat sich in dieser Angelegenheit äußert, hat man auch diesem Projekte viel Wohlwollen entgegengebracht, jedoch erkannte man auch die gehäuften Schwierigkeiten, die sich seiner Durchführung vorläufig noch entgegen stellen. Immerhin beabsichtigt man in maßgebenden Kreisen der Stadtverwaltung alle Unternehmungen anderer Gemeinden auf diesem auch für Wiesbaden so wichtigen Gebiete.

Der frühere Wiesbadener Stadtkämmerer, jetziger Oberbürgermeister von Cassel, Dr. Schöla, hat sich in folgender Weise über diese Angelegenheit geäußert: „Früher man sich, welche Aufgaben sich die Gemeindeverwaltungen auf dem Gebiete der Verbesserung der gegenwärtigen Realverhältnisse zur Zeit stellen sollen und können, so muß in erster Linie darauf hingewiesen werden, daß das Hauptproblem der Geldbeschaffung in der Verwirklichung öffentlicher Gelder auf die zweite Stelle, mit anderen Worten in der Gewährung der zweiten Hypothek liegt. Für die Dergange von Darlehen gegen erstklassige Hypothek wird dann schon das Privatkapital sorgen. In aber bereits für die Verwirklichung der Realitäten überhaupt in der Realisation der sichersten Beurteilung gewöhnlichkeit, da nur sie die in Betracht kommenden Verhältnisse in ihren Einnahmen mit hinreichender Sicherheit überleben kann, so ist dies um so mehr der Fall, bei dem exponierten Posten der zweiten Hypothek.“

Ohne dauernde Mitwirkung der Gemeinde wäre ein Institut zur Ausleihung von durch zweifelhafte Hypotheken gesicherten Darlehen kaum denkbar; das Normale und Richtige ist wohl die Begründung und Leitung durch die Gemeinde selbst. Durch diese Erwägungen veranlaßt, haben denn auch bereits einige Städte derartige Institute ins Leben gerufen — genannt seien Grefeld, Neuf, Remscheid, Trier — während andere, beispielsweise München, sich mit dem Plane tragen. Die Erfahrungen, die die bisherigen Versuche ergeben haben, sind durchweg günstig; von Verlusten wird nirgends berichtet. Das immerhin vorhandene Risiko dürfte durch entsprechend erhöhten Zinssatz und eventuelle durch eine Risikoprämie ausgeglichen werden. Als Beleihungsgrenze dürften 80 Prozent des Wertes — die oben erwähnten Städte beliehen nur bis 75 Prozent — als ausreichend angesehen sein.

Trotz aller dieser Erwägungen werden sich wohl zurzeit verhältnismäßig wenige Gemeinden, deren Finanzlage überwiegend

Liebesbriefe.

Humoreske nach dem Französischen von Fred M. Valie.

Georg öffnete Georg die Eingangstür des kleinen Cafés; er fürchtete sich fast vor dem fröhlichen, lauten Publikum, das die Räume zu füllen pflegte. Allein aludischerweise war es heute vollkommen leer; nur in der einen Ecke lag ein dicker Herr mit rotem Gesicht und unterhielt sich flüsternd mit der Blüthenmoll, und am Fenster lehnte der Oberkellner im Goldschlummer.

Als Georg dieses mit einem schnellen Blick feststellte hatte, wurde er ruhiger, seine Aufregung legte sich, er ging langsam auf eines der kleinen Tische zu, setzte sich und ließ einen Seufzer der Erschöpfung aus. Der Oberkellner unterbrach seinen Schlummer und eilte mit geschwungener Serviette auf den neuen Gast zu.

„Was gefällt?“ fragte er mit einer höflichen Verbeugung.

Georg dachte eine ganze Weile nach und stammelte endlich verwirrt: „Geben Sie mir eine Schale Braun... und Tinte, Feder und Papier...“

Georg Dupont war seit fünf Jahren, also seit Absolvierung seiner Militärdienst, Beamter in einer Bank. Er war ein stiller, schlichter junger Mensch, und seine Vorlieben waren mit ihm äußerst zufrieden. Sein einziger Fehler war seine Schüchternheit unter der er endlich litt. Er zählte achtundzwanzig Jahre, war von hohem, kräftigem Wuchs, hatte schöne breite Schultern — jedoch diese körperlichen Vorzüge bewirkten, daß sein einziger Fehler um so lächerlicher hervortrat. Und dabei war es ihm doch so furchtbar peinlich, wenn ihn seine Freunde mit diesem Fehler neckten.

Augenblicklich war Georg verliebt. Das war ganz unbemerkt geschehen. In seinem Arbeitszimmer in der Bank hatte dicht neben seinem Schreibtisch eine junge Stenotypistin ihren Platz, und dieses Mädchen be-

stach eine biegsame, schlaffe Taille, ein blaßes, interessantes Gesicht mit silbergrauen Augen und einen reizenden Schopf von braunen Locken. Sie war ein kleines, bescheidenes Mädchen und fast ebenso schüchtern, wie ihr Nachbar Georg. Und vielleicht war auch gerade das der Grund, weshalb sie ihm so gefiel.

Aber kaum war er sich darüber klar geworden, daß ihn ein ernstes Gefühl zu diesem Mädchen hinziehe, da bemächtigte sich seiner auch schon wieder eine unüberwindliche Nervosität und Zaghaftheit. Gewiß, er liebte und fühlte sich dabei sehr glücklich, aber das genigte doch nicht! Er mußte ihr doch vor allem auch seine Liebe erklären. Allein wie sollte man wohl diese Erklärung beugen... und was würde sie wohl antworten? Immer häufiger mußte er über diese Fragen nachgrübeln.

So ging das schon mehrere Monate. Jeden Morgen kam Georg mit dem besten Entschluß ins Bureau, seiner Nachbarin und heimlich Geliebten ein offenes Geständnis zu machen, jedoch schon bei den ersten mühsam hervorgerufenen Worten blieb er stehen vor Aufregung die Zunge im Munde fest, und er blieb hoffnungslos stehen, bis er schließlich, über und über rot, wieder an seinen Schreibtisch schüchtern.

Dieser Zustand ließ sich wirklich nicht länger fortsetzen, und an einem wundervollen, klammernden Sommerabend entschloß sich Georg zu einer ungeheuren Tat: er erwartete Madeleine am Ausgang der Bank, trat auf sie zu und flötete heiser: „Unabhängig Fräulein... ich... ich... möchte Ihnen... gern etwas sagen.“

Das junge Mädchen wurde furchtbar verwirrt. Zuerst lief eine Rote über ihr Gesicht, darauf wurde sie freudig und schließlich lachte sie, ebenfalls lachend: „Ach... muß gleich nach Hause... Aber... wenn Sie mir etwas sagen wollen, so... so schreiben Sie mir ins Bureau...“ Und damit ließ sie ihn stehen und lief davon.

Nur schreiben? Warum war er bloß nicht schon früher auf diesen guten Gedanken ge-

kommen! Es gibt Situationen, wo man seine Gefühle wirklich nur schriftlich ausdrücken vermag. Jedoch — auch das Schreiben ist nicht so leicht. Ein Liebesbrief muß doch vor allem leidenschaftlich und poetisch sein! Kurzum, Georg wußte schließlich überhaupt nicht mehr, was er anfangen sollte, und so entschloß er sich zuletzt, das kleine Café aufzusuchen in der Hoffnung, daß ihm das Schreiben dort vielleicht besser gelingen werde.

Lange, lange lag er unbeweglich an seinem Tisch und starrte grübelnd vor sich hin. Zwischen durch trank er in kleinen Schlucken seinen Kaffee, um sich anzuregen. Doch wie sehr er auch seinen Geist abspannte, es kam doch nichts heraus. Und dabei mußte der Brief auf jeden Fall noch heute geschrieben werden, damit ihn Madeleine morgen auf ihrem Post entgegennähme.

Während Georg innerlich so meditierte, suchte seine Hand ganz mechanisch in der ihm vom Kellner gebrauchten Schreibunterlage nach einem Briefbogen. Er brauchte nicht lange zu suchen, denn schon beim ersten Griff fiel ihm ein engbedrucktes Blatt in die Finger: das Konzept eines Briefes, vom Verfasser in der Schreibmappe vergessen. Georg konnte seine Reugierde nicht zähmen und begann das Schreiben zu lesen.

Schon bei den ersten Sätzen geriet er in Entzücken: der Brief des unbekannten Verfassers war eine Liebeserklärung! Vielleicht war jener Briefschreiber ebenso schüchtern wie Georg, denn auch er hatte seinen Brief an ein junges Mädchen gerichtet und auch bei ihm schien dieser Brief der erste zu sein. Alles in allem: ein wundervolles Konzept. Man brauchte es bloß abzuschreiben.

Und das tat Georg auch. Er tauchte, erleichtert aufatmend, die Feder ein und begann mit zierlichen, korrekten Buchstaben den Brief ins Reine zu schreiben. Derselbe lautete:

Mein verehrtes Fräulein!

Als ich Sie zum ersten Male sah, schien es mir, als läge ich die Sonne aufgehen.

An jenem Tag verbrannten die feurigen Strahlen Ihrer Augen mein Herz, so daß ich immerfort an Sie denken muß. Ohne Sie quälte und grünte ich mich. Jede Nacht sehe ich Sie im Traume. Ich kann meine Leidenschaft nicht länger zurückhalten: gestatten Sie mir, Ihnen zu sagen, daß ich Sie liebe... wahnsinnig liebe...“

In diesem Tone ging es vier Seiten lang. Als Georg mit der Abschrift endlich fertig war, lag er das Geschriebene nochmals durch: der Brief war wundervoll! Georg war außer sich vor Entzücken und pres das Schicksal, das ihm diesen prächtigen Dienst geleistet hatte. „Morgen gehe ich etwas früher als sonst ins Bureau und lege ihr diesen Brief auf den Tisch“, dachte er frohgelant.

Den ganzen nächsten Tag über wartete Georg mit Ungeduld auf eine Antwort. Allein Madeleine schrieb nicht. Und am Abend, als die Angelegenheit alle die Bank verließen, war sie plötzlich und spurlos verschwunden.

So verging eine Woche. Georg quälte sich schrecklich und überlegte die verschiedensten Möglichkeiten. Bis endlich, als er schon zu hoffen aufgehört hatte, eines Morgens ein Brief auf seinem Tisch lag. Dastig griff er danach, riss das Kuvert auf und las:

Hochgeehrter Herr!

Der Philosoph sagt: „Das menschliche Herz ist ein unbegreifliches Organ.“ Diese These hat mich zum Nachdenken gezwungen, denn durch sie erklärt es sich mir, wieso der Graf (das Wort „Graf“ war mir der ausgehändigten und durch „Herr Georg Dupont“ ersetzt worden) seine wohlgeachtete Aufmerksamkeit auf mich lenkte. Ich habe Ihnen folgendes mitzuteilen: Die von Ihnen ausgedrückten Gefühle haben mich derart erregt, daß ich Ihnen befehlen muß, von denselben Gefühlen befreit zu sein, obgleich ich solches als Dame von Rang nicht offenbaren dürfte. Die Gesellschaft beobachtet uns sehr, und ich halte es deshalb im Interesse unserer beiderseitigen Sicherheit für angebracht, persönliche

Aber immer ewig ist die Liebe.

Roman von Wiga v. Hove.

(25. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Das lockte ja zur Sünde! Da war ihm dem stillen Ernst, Besonnenen sogar heil geworden! Noch jetzt ging's ihm nicht besser, wenn er daran dachte! — Er wollte gehen! — Arbeit! Die brachte andere Gedanken.

Da blieb sein Auge auf etwas Funkeln, dem haften.

Was war das? Er deutete sich herab und gewahrte mit unendlichem Staunen ein Federetui, halboffen, daraus ein Herring hervorspuckte. Ein zweiter lag herausgefallen, daneben, dicht bei der noch lebenden Wand.

Ernst Egon hob den sonderbaren Fund auf und betrachtete ihn.

Köstliche Perlen mit Diamanten abwechselnd reichten sich um einen herrlichen Smaragd! Entzückt rührte das Kennerrauge auf diesem kostbaren Schmuckstück! Welch edle Steine! Wie tadelloß! — Es mußte ein alter Schmuck sein, zu dem das Gebänge gehörte, nach der Art der Fassung zu rechnen! —

Dem das wohl zu eigen war? Ob sie es verloren, die den Schlüssel an jener Tür dort einst befaß? Denn daß es ein Weib gewesen, war Ernst Egon längst zur Gewißheit. Die Perle da unten, der Dampfwisch, das ganze Zimmer, alles sprach dafür.

Der Fürst steckte Eitel und Schmutz in die Tasche — er würde ihn Nora zeigen. Die hatte gestern etwas von Schmutz da unten abgewaschen. Vielleicht wußte sie davon.

Er bestieg sein Pferd und hob davon, zur Burg hinan.

Da war man sehr verführt. — Der Herr Baron wäre jetzt bei Nora. — Wilms hatte sie heute morgen früh ohnmächtig in der Bibliothek gefunden. Die Urtische kannte niemand.

Der Fürst ritt still davon, als Frau Vollget ihm diese Auskunft gab. — Am Mittag brachte ein Saltyer Bote Blumen und fragte nach dem Befinden des anablaen Fräulein.

Er durfte Nora, die jetzt im Park in einer Dämmerung ruhte, die Blumen selbst reichen.

Mit leisem Erröten baug sie ihr Gesicht einen Augenblick in dem Strauch.

Dann sprach sie: „Sagen Sie, Seiner Durchlaucht meinen Dank und meinen Gruß. Es geht mir besser und ich werde auf dem Gartenfest des Grafen Egon erscheinen.“

Das heißt so viel, als sie wünscht mich vor dem nicht zu sehen, dachte Ernst Egon enttäuscht bei dieser Nachricht.

Ob sie ihm noch zürnte? Er ging ungeduldig im Zimmer auf und ab. Nirgend fand er Ruhe! Was war die Veranlassung an ihrer Ohnmacht? Seit er von der Burg zurück kam, ließ ihn der Gedanke nicht.

Da wurde Herr von Siems gemeldet. Er brachte die „Diana“ zurück, und fing so gleich an, das Blau vom Himmel herunter zu schwaben, als er sah, wie elend der Freund, und wie nötig es war, seine Gedanken wieder einmal abzulenken. Gestern war er schon so still und traurig gewesen. Ob er sich doch manchmal wieder von hier fort schme nach Sonnenalm und Walmenrauschen? Nach Amt und Würden, die er so hoch beehrte? —

Da sollte ihm gleich Antwort werden. „Reicht du übrigens das allerneueste?“ fragte Saltyer plötzlich den Freund.

„Nein?“ „Aus meinem langen Urlaub ist nun doch endlich der Abschied geworden. Siems!“

Der war nun doch verblüfft und stand still. „So bleibst du hier, Mensch?“ Die Freude leuchtete ihm aus den Augen, als er endlich das Wort fand.

„Ja, ich bleibe! — Gattest Recht, treue Seele, als du mich riefst! Und die Heimat ist doch schön!“

„Und es wird dir nicht mehr schwer?“ „Nein, nicht mehr! — In Anfang habe ich freilich manchmal geglaubt, es ließe sich kaum tragen, aber dann habe ich mich ganz auf diese gefunden und jetzt? — Nun, allmählich fühle ich, daß Saltyer mir Heimat wird. — Ja, ich bleibe, was auch kommt!“

„Nun träumerst du schweifen Ernst Egon Augen dabei ins Weite.“

Siems lächelte still vor sich hin. — Den hielt die Heimat allein nicht! Dazu war er drüber zu sehr feigewurzelt! Das mußte er, Siems, nur gar zu gut! Den band Größeres! Den hielt die Liebe! Und er mußte die sein, daß sie solche Nacht bejaß über den starken Mann! —

Ob er auf das Böbische Gartenfest ginge, fragte der Fürst unvermittelt den Freund. „Ich glaube, du, das verzeihen!“

„Glaube ich auch, dachte Siems seelenvergnügt. „Und ich freue mich; so'n bißchen Villard etc. ist mir grad'aus gesaßt lieber als 'ne Raub voll Komteßen!“ Und er erging sich in allerlei Spottreien. Selbst Ernst Egon lachte schließlich.

„Na, denn auf morgen, zog von Siems dann davon, allmählich, die ersten Hälften auf des Freundes Stirn ein wenig weggeschwagt zu haben.“

Nora war wieder leidlich wohl, aber ihre Wangen waren schmäler geworden in den letzten Tagen und die blasser Farbe wollte nicht weichen. — Was ihr in jener Nacht widerfahren, warum sie ohnmächtig geworden, niemand erfuhr es! Sie „wußte wirklich nicht.“

Wilms, der sie fand, hatte das Tagebuch des alten Raziners sofort erkannt und still beiseite gelegt, um es dem anablaen Fräulein später zurückzugeben.

Sie wußte ihm Dank. — Jetzt fand sie im Salon und wartete auf den Herrn Medikus. Sie wollten ja zu Böb's heute!

An ein Gartenfest war freilich nicht zu denken; es hatte den ganzen Tag geregnet und auch noch in Strömen.

So hatte Nora denn auch eine Abendtoilette gewählt und sah entzückt aus in dem lang herabwallenden Gewand von cremefarbener Seide und edlen Spitzen. Ein edler Auschnitt ließ den schönen Hals frei, um den sie heute zum ersten Mal das Erbstück der Raziner trug, jenes Halsband, das der Alte ihr geschenkt. Durch ihr Haar schlängelte sich die Perle leicht und unauffällig.

Wilms hatte sie aus dem Saal im Gang herausgeholt. — „So, mein Kind, nun kann's losgehen!“ kam der Baron jetzt hinein.

Frau Vollget legte ihrem Schilling den weichen grauen Mantel um:

„Hier nimm das Spitzenstück, Nora! Schlaß es um, wenn es kühl sein sollte dort!“ „Es ist übrigens noch sehr früh,“ meinte diese. „Der Wagen ist auch noch gar nicht da!“ — Wir sollten noch ein Schälchen Wein nehmen. Mir ist recht kalt und unbehaglich zu Mut.“

Marie Vollget war im Begriff zu klinseln, da öffnete sich die Tür und der alte Wilms trat totemweil ins Zimmer.

„Gnädiges Fräulein!“ stammelte er, sah dann aber auf den Baron und Frau Vollget und schwieg.

„Was haben Sie, Wilms?“ rief Nora auf. „Am Gottes Willen, wie sehen Sie aus!“ Sie schob ihm einen Sessel hin.

„Einen Augenblick,“ bittend sprach sie es zum Baron und er ging mit Frau Vollget freundlich nickend hinaus. —

„Nun Wilms? Es ist etwas mit dem Gang?“ Nora wußte, daß der Alte soeben das Zwischenstück ihrer Verlektette wieder da unten verbracht hatte. Es war ja eigentlich Unfug, um jedes Stüd Schmutz erst diese Mühe zu machen. Aber sie hatte sich bisher nicht entschließen können, die Sachen herauszunehmen.

„Wir sind bestohlen, gnädiges Fräulein! Der Schmutz der Raziner fehlt! Zufällig sah ich eben einmal alle Koffer durch; auch das Diadem von Brillanten!“

Nora schüttelte sich am Tisch. „Es ist nicht möglich! Wilms! Bestimmen Sie sich! Sie haben sich geirrt!“

„Nein nein, gnädiges Fräulein! Es ist so! Es muß auch bestimmt jemand da unten gewesen sein! Ich war nun natürlich auch“

Arbeitsamt Wiesbaden.

Geschäftsstunden von 8-1 und 2-6 Uhr. Tel.-Nr. 573, 574 (Nachdruck verboten.)

Es werden gesucht:

Männl. Personal:

2 Gärtner für Gemüsebau nach ausm.

2 Bau- u. Möbelschreiner nach ausm.

1 ja. Kasser f. Holz- und Kleinarbeit.

1 Mann u. Rahmenglasier nach ausm.

1 Sattler nach ausm.

1 ja. Schneider auf Woche.

Sal- und Schankwirtschafts-Personal:

Hotelgeschäftsführer, engl. und franz. sprechend.

Restaurant-Kellner für Bahnhof nach ausm.

Restaurant-Kellner für Vingen, Friedrichsroda, Heideberg, Mainz.

15 Kassenkassier für hier u. ausm.

Küchenchef, ledig für feines Gastmessenhaus.

Altenhilfe nach Landau (Pfalz) und für hier.

Junge Köche für hier Mainz u. Coblenz.

Kupferwinder u. Lg.-Schwalbach.

1 pers. Küchenmeister.

Küchenburschen hier u. ausm.

Hotelkellner für Familienhaus, ca. 40 Jahre alt.

Mehrere Hausburschen für Restaurant.

1 Kellnerin von ausm.

1 Hotelbuchhalter.

1 Bede- u. Schweißmeister nach Ruppoldsau.

1 angeh. Webmeister für hier.

1 alt. Zimmermädchen.

2 Bediensteten für hier.

2 Kellnerinnen.

1 Kaffeeburschen.

1 Kasse Wamiel.

10 Haus- u. Küchenmädchen.

(Abteilung Lehrstellenvermittlung)

Lehrklinge werden gesucht:

Ausreichende: 2 f. Wiesbaden, 1 Herborn.

Schmiede: 1 für Frankenstein, 1 Böhr, 1 Biedenkopf, 1 Elbert, 1 Limburg.

Mechanische: 2 für Wiesbaden.

Urmacher: 1 für Wiesbaden; Spengler: 1 für Wiesbaden; Drehtischler: 2 für Wiesbad.; Mechaniker: 1 für Wiesbaden; Gerber: 1 für Wiesbaden; Schlosser: 6 für Wiesbaden; Spezialfabrik für Auslässe: 1 für Wiesbaden.

Stellen finden.

Männliche.

Stellung

reellen Erwerb u. Nebenerwerb für Herren all. Stände u. Berufe einisch. Staats-, Kommunal- u. Privatbeamte, liberal u. unentgeltlich. Anfrage Rückporto.

Allg. Correspondenz-Gesellschaft Cassel 2. 130914

Agent ges. 1. Jigarr.-Verk. a. Wirtz u. Bergstr. ev. 2. 300. — monatl. 2. 22. H. Jürgensen & Co. Wiesbaden 22.

Jung. Burche

der mit Auswurf umgeh. kann sofort gesucht.

Fischer, Schäferskopf.

Für unsere neue Teilwerkstätte suchen wir eine größere Anzahl

30919

Schneider

als Kermel, Dragen und Passonarbeiter sowie Säglar.

Scheuer & Plaut

Berrenkleiderfabrik

Mainz.

Zum sofortigen Eintritt werden

tüchtige Monteure

und Hilfsmonteure

für Freileitung gesucht.

30886

Siemens-Schuckertwerke G. m. b. H.,

Gonsenheim b. Mainz, Kaiserstr. 30

(zu melden in der Früh um 7 Uhr, oder nachmittags 2 Uhr).

Welbliche.

Stadtfindige

Frauen,

zuverlässig und fähig als Zeitungsträgerinnen gesucht.

Nur gut empfohlene Leute wollen sich vornehmen lassen.

Mauritiusstr. 12, Stb. 11.

Euch. Saub. Monatsfran

für 2 Stunden morgens gel.

30300 Schwalbacher Str. 57, 3. r.

Eine angehende Bäckerin u. Lehrmädchen gesucht 9860

Steingasse 18, 1.

Ein, kräftiges Mädchen ge-

sucht im Evangelischen Hospiz, Platter Straße 2. 30015

Graves, Kell. Mädchen

gesucht August Köhler. 9820

Sonnenberg, Adolfsstr. 6.

Konsortium u. 10-11 1/2 gem

Baterlostr. 3, 3. l. 9918

Für Frauen

aller Stände und Berufe unent-

geltlichen Nachweis von Stellung

reellen Erwerb u. Nebenerwerb

überall. Anfrage Rückporto.

Allg. Correspondenz-Gesellschaft

Cassel 2. 130914

Gesucht zum 15. August

evangel. suver. anständ. Mädch.,

das selbständig ausbürgerlich

leben kann und etwas Haus-

arbeit übernimmt 9895

Rosenthalstr. 5.

Stellen suchen

Männliche.

Herrschafstdiener,

welcher schon mehrere Jahre in

bescheid. Häusern gewohnt ist,

luth. 22 Jahre alt, sucht Stelle

in Wiesbaden oder Frankfurt

bis 1. September eventl. früher.

Verschiedenes.

Kochpfel billig 10 Pfund

45 Pfennig

Obsthandlung Adolf Mohr,

Adolfsstr. 3. 9816 Tel. 4322.

Drahtzäune

Drahtgitter, Drahtgeflechte,

Weinbergsdraht,

Stacheldraht

empfehlen billigst h 1

Richard Heudert

Biebrich a. Rh.

Preisliste gratis.

Falläpfel 6 und 8 Wg. das

6 Pfund, sind fort-

während zu haben. Wilhelm

Bann, Vorkingstr. 12 u. Frank-

furterstr. 12, 1. r. 9900

Wäsche zum waschen u. ausb.

m. ang. Mainzerstr. 41 a. 9900

Billige Ruchstolen,

1. 1.35 per Zentner bei

Abnahme von 10 Zentner 13626

W. Ruppert & Co.

Mauritiusstr. 5. Tel. 23. 9896

Rasche empfindlich

Geschäftsstr. 3, 1. 9800

Zuckerkrank

werden es sichtlich nicht besser, meine

Ursache über dieses Leiden selbst

geben zu haben. Zustimmung kostenlos

portofrei durch Chemiker Kossbach,

Nierstra 44, M-L.

Schöne, hübsch. Hauslage in

gute Gänge zu verkaufen

99201 Schwalbacher Str. 42, Stb. r.

Tod liegt

eine

brühe da, wenn schlechte



Globus Putzextrakt

putzt alle Metalle am besten.

Elegante Wohnungs-Einrichtungen

Korren-, Spelse-, Schlafzimmer, Salons, Teppiche, Clubsessel, ein-
zelne Möbel etc. liefern wir in allen Stützorten innerhalb Deutschland

Bequeme Teilzahlung

gestatten wir Beamten, Privatpersonen etc. gegen Zahlung von
nur 5 % Zinsen. Kataloge werden nicht versandt. Man verlange
den kostenlosen Besuch unseres Vertreters zwecks Vorlegung unserer
Zeichnungen etc. unter genauer Angabe der Adresse.

Berliner Industrie-Gesellschaft m. b. H.

Berlin SO., Köpenicker Str. 126. [Z. 87]

Gutscheine.

(Gültig für den Monat August.)

== Rückseite genau lesen! ==

Nur Gutscheine nur gültig, wenn Name und Wohnung
hier deutlich ausgefüllt ist.

(Name) _____

(Wohnung) _____

Bei Einfindg. durch d. Post muß d. Adresse lauten:

An den
Wiesbadener General-Anzeiger
Wiesbaden.

Bitte
wenden!

Vornehm

wirkt ein sattes, reines Gesicht,
rothes, inwendig. Aussehen,
weiße, sammetweiche Haut und
ein schöner Teint. Alles dies er-
zeugt

Stekpenferd-Lilienmild-Seife
a St. 50 Pf. ferner macht
Tate und rime Haut in einer
Nacht weich und sammetweich.
Tute 50 Pf. in Wiesbaden: 1. der
Schönen-Apothek: Otto Mlle:
Herd Alexi: S. Wachenheimer:
A. Grab: H. Gärner: Bruno
Bade: Ernst Rods: R. Zand:
Pentz Kimmel: Reins: Götter:
H. Mitterer Bme: C. Ordi-
na: S. Roos M.: Gd. Preder:
Dugo Alter: Th. Kump: Koj-
ovia-Drogerie. 30613

gleich im Zimmer. Es war soweit ganz wie immer! Aber der Kasten! — „Das ist mit dem Kasten!“ fragte Nora heftig. Die Pistole hat Kasten entladen auf meine Bitte.“

„Das ist es ja eben! Die Pistole und der Kasten! Die gehören gar nicht dazu! — In dem Kasten lagen stets nur die losen Blätter und ein Bild Ihrer Durchlaucht! Und das Bild ist fort!“

„Das Bild ist fort!“ — Das fiel wie eine Erlösung durch all den Wirrwarr in Noras Seele.

Wenn sie das dort vorgehen gefunden hätten! Oh, wie dankte sie im stillen dem, der es angenommen! —

„Oh oh,“ jammerte der Alte. „Das Licht damals! Die Daarnadel! Sie gleich dem Pfeil! Hätte ich doch neulich gleich in den Kasten hineingesehen!“

Nora war schmerzlos.

Erst Egon's Frage, ob die Nadel auch könne verdoppelt worden sein vor ihrer Vernichtung, heilte sie erst dem Diner.

„So muß es sein, gnädiges Fräulein! Nichts anderes ist möglich — als — als — ich käme in Verdacht.“

Der greise alte Mann lag im Knie vor ihr.

„Ne, Wilms, nie! Stehen Sie auf! Wer von dem Kasten für treu befunden durch ein Menschenleben, den sollte ich verdächtigen? Nein, nein! Da sei Gott vor!“

„Sie ist und muß es gewesen sein! Sie hat ja die Nadel einst gehabt!“ war der Alte schon wieder mit seinem Gedanken bei dem Unglück. „Sie! Oh mein Gott! Welch Glück, daß der gnädige Herr das nicht mehr erlebt! Das! — Oh! — Und sie wird den kostbaren Schmuck verschleudern! Niemand zahlt ihr ja den Wert! Wie ist sie nur unbemerkt hergekommen und wieder fort? — Oh, Oh! Wenn der junge Fürst das wüßte! — Wäre sie doch tot!“

Nora schweig — was war zu tun? —

Die Pistole in Anspruch nehmen, war ausgeschlossen, denn was würde geschehen, wenn man wirklich „sie“ des Diebstahls bezichtigte? Und ihr Verdacht war doch nur zu begründet — Also — Schweigen! —

„Schweigen, Wilms!“ sagte sie denn auch laut. „Schweigen, das ist das einzige!“

Werken Sie inzwischen das dunkelblaue Meißner Kaffeefervice hin oder irgend was sonst; das mag dann Ihr verstorbenes Erbsinnen hier begründen!“

„Oh, gnädiges Fräulein, sie hat das nicht verdient! Oh, und der kostbare, feierbare alte Schmuck!“

„Aber wenn der junge Fürst das wüßte?“ sprach Nora ernst des Alten eigene Worte von vorn. —

Da ging die treue Seele still hinaus und nahm auch dieses Schweigen noch auf sich, wie sie es tat! —

An ihrem Gasse fühlte Nora plötzlich die Kette viel schwerer als vorher! — Sie abnehmen? — Nein! Für alle Fälle! Sie hatte den Schmuck! Jeder, der wollte, konnte sehen! Er war nicht gestohlen! —

Welch Glück, daß sie das Halsband, wie der Kasten es getan, oben im Schreinskäufchen verwahrt! — Sie befiel es um! —

Und „Entsetzt! Kommen Sie!“ rief sie dann mit erschütterter Frömmlichkeit ins Wohnzimmer.

„Da die Welche über lange gedauert,“ meinte der Baron. „Der beste Augen ist bei Lebens schon verzogen.“

„Wir werden uns dafür an Wilms rächen!“ Er hat Meißner Tassen kaputt gemacht — ist ganz unglücklich, der Alte. — Du wirst wohl viel zu trösten haben, Marie!“

Dann fuhren sie endlich davon.

Es war ziemlich eng bei Lebens.

Ran hatte mit der Größe des Partes gerechnet und so weit mehr Gäste eingeladen, als jetzt die Räume des Hauses bequem fassen konnten. — Aber es half sich. Jedenfalls schien die Laune der Menschen nicht unter der des Betters zu leiden.

Das Geburtstagskind war besonders fröhlich.

Fürst Salten kam sehr spät und sah elend aus.

Er sah sich sofort nach Nora um, die er schließlich in einem abgelegenen kleinen Boudoir entdeckte.

Sie hatte fröhlich ein Spitzentuch umgelegt und schaute in den Regen hinaus.

Seinen Eintritt hatte sie nicht bemerkt. Einen Augenblick stand er gebannt von

der Schönheit ihrer hohen Gestalt, von dem entzückenden Profil.

„Gnädiges Fräulein.“ Zeise sagte er's. Sie wandte sich in's Zimmer und streckte ihm die Hand hin.

Ihr bleiches Aussehen fiel ihm auf.

Er fragte nach ihrem Befinden.

Sie dankte ihm; auch für seine Blumen lechzte.

„Zürnen Sie mir noch?“ sprach er weich. Sie schüttelte lächelnd den schönen Kopf.

„Warum er so spät käme?“

Er wäre noch einmal beim Klost gewesen, dessen Trümmer ihn unwiderstehlich anlockten.

„Trümmer?“ Nora sah ihn entsetzt an. „Er ist in jener Nacht eingestürzt, gnädiges Fräulein.“

„Es hat wohl so sollen sein.“ Weiter sprach sie nicht darauf.

„Nur lag ihre Hand auf der Lehne des Sessels. — Hätte das Alles doch erst ein Ende!“

Haben Sie die Aufzeichnungen gelesen, Fräulein von Razin?“ fragte jetzt der Fürst.

„Ja. In derselben Nacht,“ antwortete sie korrekt. „Lassen Sie uns nie davon reden! Es war furchtbar! Erklären Sie es mir!“

Er schwieg eine Weile — dann stand er auf.

„Das kann ich nicht, Fräulein von Razin. Was Unfel Razin Ihnen das Recht mich in das Geheimnis des Klost einzuweihen, so habe ich auch das Recht, den Zweck dieses Geheimnisses zu wissen. Und einen Zweck hat die Verbindung zwischen Klost und Burg gehabt; das läßt sich nicht wegweisen.“

Sie wissen nicht, was Sie begehren, Fürst! Ich flehe Sie an, lassen Sie ab davon!“

„Ich kann's nicht, Leonore! Ich käme mir vor, als läste eine Schuld auf mir, die ich nicht abtragen, als hätte ich Unrecht getan und nun ein böses Gewissen! — Ich muß klar sehen! Oder hindert Sie ein Verbot des Raziners?“

Einen Augenblick kam ihr der Gedanke, ja zu sagen. Dann war alles vorbei; er würde sich fügen. Aber lügen? — Vor diesem Blick?

(Fortsetzung folgt.)

Am Spieltisch.

Auflösung zu Nr. 177.
Zweijäger zu 8. Reimann.
B. Kd. 3, Dg. 3, Sd. 8, Bd. 2.
Schw. Kd. 1, Sf. 7, Be. 4, e6, d6, e4.
1. Sd. 8 - c7, beliebig; 2. f4 matt.

Richtige Lösung schickten ein: Franz Brand, Wiesbaden — Eugen Koch-Wiesbaden — Adolf Schmitt-Wiesbaden — Rud. Klever-Wiesbaden — Paul Scharr-Wiesbaden — Schach-Ede Kurhaus — Bruno Antbes-Wiebrich — Carl Fiedler-Ehville — Anton Birth-Dachheim — Franz Grothmann-Döhl a. M.

Schach-Aufgabe.

a b c d e f g h

1. Sd. 8 - c7, beliebig; 2. f4 matt.

MAIZENA

unentbehrlich bei der Herstellung von erfrischenden, nahrhaften Sommeressen, wie Fruchtpuddings, Flammkuchen usw. — Rezeptbüchlein kostenfrei durch die — Corn Products Co., Hamburg 1.

Gratistage

Vom 1. August bis 20. August.

Ganz umsonst

Jeder der sich in dieser Zeit bei uns eine Aufnahme bestellt erhält eine Vergrößerung seines eigenen Bildes einschließl. Karton 30 x 36 cm.

Samson & Cie.,

Wiesbaden, Gr. Burgstr. 10. Sonntags v. 9 — 2 Uhr ununterbroch. geöffnet.

12 Visites	1.90 Mk.	12 Postkarten v. 1.90 Mk.
12 „ matt 4.— Mk.		12 Viktoria matt 5.— Mk.
12 Kabinetts 4.90 Mk.		12 Visites f. Kind. 2.50 Mk.
12 „ matt 8.— Mk.		12 Prinzess 9.— Mk.

Bei mehreren Personen und Gruppen ein klein. Aufschl.

Kaufgelegenheit Sommer-Ausverkauf

Eine seltene bietet für Jedermann mein dies-jähriger

Ca. 500 Herren- und Knaben-Anzüge, darunter verschiedene Gelegenheitsanzüge und Winteranzüge werden jetzt zu 10, 15, 20, 25 und höher verkauft ohne Rücksicht auf den regulären Verkaufspreis. Die noch vorhandenen Sommeranzüge in Leinen und Käse, sowie ein großer Vorrat Sommeranzüge für Herren und Knaben, Sportanzüge verkaufe um gewöhnlich damit zu räumen, teilweise zu Verlustpreisen. Als ganz besonders günstiges Angebot empfehle mehrere Hundert Paar Hosen für Herren und Knaben, verschiedene aus Leinen geschnitten zu sehr billigen Preisen. Mein Vorrat in Herren- und Knaben-Paletots, Capes aus imprägnierten Stoffen, Hosenknöpfe, für die letzte Jahreszeit gut geeignet, zu und unter Einkaufspreis. Nur um eine möglichst rasche Räumung meines Lagers in Sommerwaren zu erzielen, verkaufe dieselben zu jedem nur annehmbaren Preise. J. Drachmann, Neugasse 22, nur 1. Stock, kein Laden.

Jeder Käufer, der diese Anzeige mitbringt, erhält bei Einkauf von 100 Pf. — an ein Geschenk.

Fahrräder — Nähmaschinen

Zubehörartikel
Ipsbühling
in bester Qualität

Internationale
Elafligen Compagnie
m. b. H.

Darmstadt

Verlangen Sie Katalog gratis! Frankf.

Frau Crotto

Alter, erf. deutsche Hob., 25 rue Solhet, Lüttich (Belgien), nahe Bahnhof Guillemins empf. ihre Priv.-Entbind.-Anst. v. 1. bis 1. Damen jederzeit zu sprechen.

Jede Dame, welche die u. eleg. Corset Imperial, durch seine weite, reip. separate Hüftenbildung bewirkt Corset Imperial vollendet schlankfigur im Sinne der heutig. Mode.

Preis: 7.50, 8.50, 10 bis 15 Mk.

Corsethaus Imperial
36557 JOSEF ENGEL
Wiesbaden, Pansa. 10. Tel. 1450

Versäumen Sie nicht in meinem Ausverkauf wegen Umbau

die ausserordentlichen Vorteile, welche Ihnen beim Einkauf von nur Erstklassigen Fabrikaten geboten werden, zu benutzen. — Sämtliche Artikel im Preise teils

bis zur Hälfte

zurückgesetzt.

G. H. Lugenbühl

19 Marktstrasse. Inhaber: C. W. Lugenbühl. Marktstrasse 19.

Wer bei Abgabe dieses Gutscheines in unserer Hauptgeschäftsstelle, Mauritiusstrasse 12, oder bei unseren Anzeigeannahmestellen oder bei postfreier Zusendung dieses Gutscheines eine Einschreibgebühr von 20 Pf. in bar oder Briefmarken entrichtet, kann eine Anzeige in der Größe von

3 Zeilen

in den Rubriken: „Zu vermieten“ — „Mietgesuche“ — „Zu verkaufen“ — „Kaufgesuche“ — „Stellen finden“ — „Stellen suchen“ im Wiesbadener General-Anzeiger einmal veröffentlicht. Wegen entsprechende Nachzahlung, von 10 Pf. pro Zeile, kann dieser Gutschein auch für größere Anzeigen in den genannten Rubriken verwendet werden, ebenso kann die Anzeige auch öfter aufgegeben werden, für jede weitere Aufnahme muß jedoch gleichfalls ein Gutschein und 20 Pf. Einschreibgebühr eingereicht werden. Bei Anzeigen, in denen um Einfindung von Offerten an unsere Expedition gebeten wird, oder in denen unsere Expedition als Auskunftsstelle genannt ist, sind weitere 20 Pf. für Offerten bzw. Auskunftsgebühr beizufügen.

Für Geschäftsanzeigen sowie für Anzeigen, die nicht unter vorstehende Rubriken fallen, kommt dieser Gutschein nicht in Anrechnung.

Wiesbadener General-Anzeiger.

Text der Anzeige:
(Bitte recht deutlich schreiben.)

Bruchbänder

für Erwachsene und Kinder
nach Mass und Anprobe
unter Garantie f. gu'en Sitz

P. A. Stoss Nachf.,
Tausstr. 2.

Eigene Werkstätten im Hause.
Separater Anproberaum.
Für Damen weibl. Bedienung.
Lieferant der Ortskrankenkasse,
sowie aller übr. Krankenkassen
und Berufsgenossenschaften.

Telephon 3327 u. 227.

Nassauische Landesbank

Nassauische Sparkasse

Wiesbaden, Rheinstrasse 42.

Mündelsicher, unter Garantie des Bezirksverbandes des Bankerbezirks Wiesbaden.

Reichsbankgirokonto. — Postscheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 600. Tel. 833 u. 893

27 Filialen (Landesbankstellen) und 83 Sammelstellen im Regierungsbezirk Wiesbaden.

Ausgabe 3%, 4% und 4%, Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank.	Darlehen gegen Hypotheken mit und ohne Amortisation.
Annahme von Spareinlagen bis 10,000 M.	Darlehen an Gemeinden und öffentliche Verbände.
Annahme von Gelddepositen.	Darlehen gegen Verpfändung von Wertpapieren (Lombard-Darlehen).
Eröffnung von provisionsfreien Scheckkonten.	Darlehen gegen Bürgschaft (Vorschüsse).
Annahme von Wertpapieren zur Verwahrung u. Verwaltung (offene Depots).	Uebnahme von Kauf- und Gütersteigeldern.
An- u. Verkauf von Wertpapieren, Inkasso von Wechseln und Schecks, Einlösung fälliger Zinsscheine (für Kontoinhaber).	Kredite in Laufender Rechnung.

Die Nassauische Landesbank ist amtliche Hinterlegungsstelle für Mündelvermögen.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Königliche Schauspiele.

Residenz-Theater.

Vom 1. bis 30. August: Geschlossen.

Operetten-Theater.

Direktion: Max J. Heller und Paul Bellermeier.

Mittwoch, den 7. August, abends 8 Uhr:

Der Abels Bauer.

Operette in einem Vorspiel und 2 Akten von Victor Leon.

Musik von Leo Fall.

Inszeniert vom Oberregisseur Emil Rothmann.

Musikalische Leitung: Kapellmeister Heinz Lindemann.

Vorspiel: Der Student.

Spielt im Dorfe Oberwang in Oberösterreich, Herbst 1896.

1. Akt: Der Doktor.

Spielt am Mathaeistag im Dorfe Oberwang in Oberösterreich.

Frühjahr 1907.

2. Akt: Der Professor.

Spielt in der Wohnung Stefans in Wien, 6 Monate später.

Donnerstag, 8.: „Die geschiedene Frau“.

Freitag, 9.: „Morgen wieder lustig“.

Samstag, 10., Sonntag, 11.: Uraufführung: „Fräulein Detektiv“.

Volks-Theater.

(Bürgerliches Schauspielhaus.) Direktion: Wilhelm.

Mittwoch, den 7. August, abends 8.15 Uhr:

„Der Müller“.

Vollständiges mit Gesang in 5 Akten von Karl Morre.

Musik von Vincenz Bertl.

Spielleit.: Max Ludwig. Musik. Leit.: Frau Kapellmstr. Hoffmann.

Herr von Kronwitt, Privatier. Carl Grach.

Vollmar Quarzhirn, Grundbesitzer und

Gemeindevorstand. Emil Römer.

Angela, dessen Tochter. Magdalena Stoff.

Gabi, Magde. Glotilde Gutten.

Orell, eine alte Einlegerin. Marg. Hamin.

Rupert, deren Sohn. Nina Töbde.

Stoffel, ein Knecht. Fritz Daudat.

Schein, Gemeindevorstand. Ottomar Bloß.

Schnurter, Grundbesitzer und Quarzhirn.

Gubenschütz. Adolf Willmann.

Lorenz Gutjahr, Wit. Richard Bauer.

Hanni, Kellnerin bei Gutjahr. Ilka Martini.

Der Rast-Knecht, Gemeindevorstand. Max Ludwig.

Der Kraller Hias, Gemeindevorstand. Heinz Berton.

Simon, ein Knecht. Karl Rahmann.

1. Magd. Fr. Reichenbauer.

2. Magd. Jenny Madel.

3. Magd. Johanna Heilmann.

4. Magd. Grete König.

Bauern.

Ort der Handlung: Obersteier. Zeit: Gegenwart.

Ende 10.30 Uhr.

Donnerstag, 8., abends 8.15 Uhr: „Preciosa“.

Freitag, 9., abends 8.15 Uhr, neu einstudiert: „Kean“.

Samstag, 10., abends 9.15 Uhr: „Die Hochzeitsreise“. „Mit-Blies“.

Auswärtige Theater.

Frankfurter Opernhaus.

Mittwoch, 7., abends 7 Uhr: „Der Rosenkavalier“.

Donnerstag, 8., abends 7 Uhr: „Der Prophet“.

Freitag, 9., abends 7.30 Uhr: „Mit-Blies“.

Samstag, 10., abends 7 Uhr: „Carmen“.

Sonntag, 11., abends 7 Uhr: „Tiefland“.

Schauspielhaus Frankfurt.

Mittwoch, 7., abends 7 Uhr: „Mit-Blies“.

Donnerstag, 8., abends 7.30 Uhr: „Mit-Frankfurt“.

Freitag, 9., abends 7 Uhr: „Die Jungfrau von Orléans“.

Samstag, 10., abends 7 Uhr: „Der Lohengrin“.

Sonntag, 11., abends 7 Uhr: „Papstentwurf“.

Wiesbadener

Lichtspiel-Theater

Rheinstrasse 47.

Rheinstrasse 47.

Vornehmes Lichtspielhaus ersten Ranges.

Ab heute Mittwoch! Nur 3 Tage!

Ida Nielsen

die neue Kino-Diva mit ihrem ersten Schlager

Glühende Liebe Lodernder Hass

Grosses Weltstadt-Drama in zwei Akten sowie das übrige Elite-Programm bestehend in 9 erstklassigen hier noch nicht gezeigten Nummern.

Die Direktion.

Pilz-Ausstellung

in der Turnhalle der Mittelschule an Luisenstr.

von Donnerstag, 8. bis Sonntag, 11. Aug. 1912.

Eintritt 40 Pfg. - - - Geöffnet von 10-6 Uhr.

36916

Marcus Berlé & Co.

Gegründet 1829.

Bankhaus

Tel. 26 u. 6516.

Wilhelmstrasse 38.

Seit 1873 kommanditisiert von der Deutschen Vereinsbank, Frankfurt a. M.

An- und Verkauf von Wertpapieren, Schecks und Wechseln.

36933

Neuerbautes grosses Stahlkammer-Gewölbe

Kurhaus zu Wiesbaden.

Donnerstag, 8. August

vormittags 9 Uhr:

Rheinfahrt

mit Sonder-Dampfböden der Köln-Düsseldorfer Dampfschiffahrt nach Assmannshausen - Rheinstein - Niederwald - Rüdesheim.

An Bord: Konzert-Kapelle.

vormittags 11 Uhr:

Konzert d. städt. Kurorchesters

in der Kochbrunnen-Anlage.

Leitung: Herr Erich Wempeier.

1. Ouverture zur Oper „Die Zauberflöte“ W. Mozart

2. Réverie Vieuxtemps

3. Walzer, Frühlingsstimmen Strauss

4. Zug der Frau aus der Oper „Lohengrin“ Wagner

5. Fantasie a. d. Oper „Figaros Hochzeit“ W. Mozart

6. Elfen Magyars, Galopp Strauss.

Mittags 12 Uhr:

Militär-Promenade-Konzert

an der Wilhelmstrasse.

Nachmittags 3 Uhr:

Wagen-Ausflug

ab Kurhaus

Nachm. 4.30 Uhr:

Abonnements-Konzert

Leitung: Herr Kurkapellmeister

Herm. Immer.

1. Kriegsmarsch der Priester aus

Athalia F. Mendelssohn

2. Vorspiel z. Oper „Die sieben Rabe“ J. Rheinberger

3. Terzett und Chor a. d. Oper „Der Freischütz“ C. M. v. Weber

4. Eine schwedische Bauernhochzeit A. Södermann

a) Hochzeitsmarsch, b) In der Kirche, c) Glückwunscheschloß, d) Im Hochzeitshof.

5. Die schönen von Valencia, spanischer Walzer C. Morena

6. Souvenir de Hapsal, Romanze P. Tschalkowsky

7. Fantasie aus der Oper „La Bohème“ G. Puccini

8. Matrosen-Marsch F. v. Blon.

Abends 8.30 Uhr:

Abonnements-Konzert

Leitung: Herr Kurkapellmeister

Herm. Immer.

1. Grosser Marsch in H-moll Frz. Schubert

2. Ouverture zu „Ruy Blas“ F. Mendelssohn

3. Preislied aus der Oper „Die Meistersinger von Nürnberg“ R. Wagner

Violine-Solo: Herr Konzertm. A. Schlering

4. Ballett-Suite aus Sylvia L. Delibes

a) Prelude - Les Chasseuses, b) Intermezzo-Valse lente, c) Pizzicati, d) Cortège de Bacchus.

5. Largo in Fis-dur Jos. Haydn

6. Aufforderung z. Tanz Rondo C. M. v. Weber-Berlios

7. Galop chromatique F. Liszt.

Kurverwaltung Wiesbaden.

Eröffnung der Traubenkur

ab Donnerstag, den 8. Aug. 1912.

Verkauf von 8-12 Uhr

und 3-6 Uhr in der Trauben-

kurhalle alte Kolonnade.

Städtische Kurverwaltung.

Von der Reise zurück

Dr. Salfeld

Wilhelmstrasse 18, II.

Fernspr. 561.

Damen f. d. Aufnahme.

2-3 M. Bad l. Pause bei Be-

gabung. Telefon Nr. 5. 36934

Unaufhaltsam wuchert

Villen, Häusern und Hütten

Schubcreme Pilo weiter! Woher kommt das? Weil Pilo ein Freund des Haushalts geworden ist; denn das Dienstmädchen ist mit dem Stiefelpuh in wenigen Minuten fertig, die Frau und der Mann freuen sich über den eleganten Hochglanz und das Kind beschmüht sich die Händchen nicht, wenn es an den Schub spielt. Pilo ist unantastbar das beste aller existierenden Schubpilmittel. Es werden viele schlechte Schubcremes angeboten, daher Vorzicht beim Einkauf.

Geschäfts-Verlegung.

Hiermit beehre ich mich, ergebenst anzuzeigen, daß ich mein seit 19 Jahren am hiesigen Plage bestehendes

Papier- und Schreibwaren-Geschäft

nebst Zigarren- und Zigaretten-Handlung

in bedeutend vergrößertem Maßstabe von Kirchstraße 31 nach Friedrichstraße 11, nächst der Kirche und Schwalbacherstr. verlegt habe. Durch vorteilhafte Einkäufe bei bedeutenden Geschäftsbücher-Verlegern, sowie Ersparnis der hohen Geschäftskosten bin ich in der Lage, meinen werthen Abnehmern die größte Vergünstigung zu gewähren.

Ich verfühle dabei nicht, für das mir seither in so reichem Maße entgegengebrachte Vertrauen zu danken und bitte, mir auch weiterhin dasselbe schenken zu wollen.

36919

Peter Hahn, Inh.: Jean Hahn,

Friedrichstraße 11. - Telephon angemeldet.

Rhenia-Seide

in vielen neuen Farben.

Prachtvolle, solide

= Qualität für =

Kleider u. Blusen.

Reine Seide

per Meter

145

Mk.

J. BACHARACH

4 Webergasse 4.

36905

Erfinder!

Auflösende Brodch. geg. 25 Pfg. Auskunst! kostenl. d. erfahrenen Nachm. Ingenieur Fr. Schmidt, Frankfurt a. M., Mittelstr. 11, 11. 36906



Fotogr. Aufnahmen u.

Vergrößerungen

nach jeder Karte u. Bild.

Lichtedite Kunst-Drucke

für Photographen des Preis!

36908

Patente

Gebrauchsmuster, Patenteisen erwirkt - verwerter schnell und auf Conto Rücklage. Ing. Vitalied der Kammer beiderseits Gerichts- und Handelskammer-Sachverständiger, Büro Mainz, Bahnhofstraße 3, Telefon 2764. Ausführliche, leistungsfähige Pro- dukte kostenfrei. Erste Referenz.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem plötzlichen Hinscheiden meines lieben Mannes, sage ich hierdurch Allen herzlichsten Dank, besonders danken wir noch dem Herrn Pfarrer Dr. Meinede für seine trostreiche Grabrede.

36908

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Anna Wunderlich Wwe.

nebst Kindern.

Wiesbaden, den 7. August 1912.

Am 27. August 1912, vormittags 9.30 Uhr wird an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 60, ein Wohnhaus mit Hofraum 2 ar 10 qm groß hier, Karlstraße 20 belegen, Wert 60 000 Mk., zwangsweise versteigert.

Wiesbaden, den 30. Juli 1912.

36912

Amtsgericht 9.

Am 27. August 1912, vormittags 9 Uhr wird an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 60, ein Acker in der Gemarkung Wiesbaden, Weidenweg, 1. Gewann belegen, 16 a 50 qm groß, Wert 25 000 Mk., zwangsweise versteigert.

Wiesbaden, den 30. Juli 1912.

36913

Amtsgericht 9.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 14. August, nachmittags 5 Uhr werden die Plätze zur Aufstellung von Buden und Verkaufständen gelegentlich der am 1., 2. und 8. September 1912 stattfindenden Kirchweih, öffentlich, meistbietend vergeben.

Bierstadt, den 30. Juli 1912.

Der Bürgermeister:

Solmann.

Neudorf „Saalbau Nehrbaue“
Schöner Saal m. Klavier. Spez.-Aussch. 1911.
Joh. Nehrbaue Wwe.

Assmannshausen Rheinhof
Besitzer: J. Schrupp.
Erstes und schönstes Hotel am Platze; direkt an der Landungsbrücke der Boote der Köln-Düsseldorfer Gesellschaft. 5 Min. vom Bahnhof. Grosse Säle für Gesellschaften u. Vereine (mässige Preise). Weine eig. Gewächs. Pension. Münchener und Pilsener Bier. Auto-Garage. - Telephon Nr. 48. 36956

Travemünde
Büdinge Wohn-
häuser für d.
Kurgäste.
Schöne Um-
gebung. Ver-
zögerte Kur-
kapelle. Gr.
Sportplatz.
Die Kurverwaltung

Hochwald-Kurhaus Allenbach, Kr. Bernkastel.
Herrliche Sommerfrische.
530 Meter ü. Meer. Grösster Hochwaldkomplex Deutschlands.
Bäder, Forellenfischerei, Auto, Pension 4-4.50 Mk. Man verlange illust. Prospekt. 36959

Nach den Nordseebädern

Amrum + Borkum + Helgoland
Juist + Langeoog + Norderney
Sylt + Wangerooge + Wyl a. Föhr

von Bremen, Bremerhaven
bzw. Wilhelmshaven

Jahrpläne und direkte Fahrkarten auf allen
größeren Eisenbahnstationen

Auskunft erteilen

Norddeutscher Lloyd Bremen
Europäische Fahrt
und seine Vertretungen

In Wiesbaden: J. Chr. Städtich, Wilhelmstr. 56.
In Frankfurt a. M.: Chr. Emil Derschow, Kaiserstr. 14.
Ab 1. 9. 12: Kaiserstraße 14.
Ab 1. 9. 12: Kaiserplatz im Hotel Frankfurter Hof.
Ab 1. 10. 12 außerdem: Kaiserstr. 76, Hotel Engländer Hof, gegenüb. d. Hauptbahnhof (fest Café Lindorfer).

36910